

# Weshalb „Erinnern und Gedenken“?

Der 27. Januar hat Tradition: Seit Roman Herzog ihn 1996 als Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus ausgerufen hat, ist dieser Tag auch den im Dritten Reich systematisch getöteten psychiatrischen Patienten gewidmet. Eine eigens gegründete Arbeitsgruppe am ZfP Südwürttemberg, Standort Weissenau, organisiert seither verschiedene Veranstaltungen rund um das Gedenken. Großes Interesse an der regionalen Vergangenheit zeigten erneut etwa 200 Schüler der 9. und 10. Klasse aus Ravensburg, die im Hörsaal der Klinik im ehemaligen Klostergebäude an einer Gedenk- und Diskussionsveranstaltung teilnahmen.

Da das ZfP als Nachfolgeeinrichtung der ehemalige Heilanstalt nach wie vor mit der Erinnerung an die NS-Zeit verknüpft ist, ist es ein besonderes Anliegen, diesen Teil der Weissenauer Geschichte - auch zusammen mit der Stadt Ravensburg - aufzugreifen. Abgesehen davon leistet die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit einen entscheidenden Beitrag zur Entstigmatisierung der psychisch Kranken.

Jedes Jahr werden, nach Rücksprache mit den Verantwortlichen in den entsprechenden Ravensburger Schulen, die Klassen, in denen die NS-Zeit bereits im Schulunterricht thematisiert

wurde, nach Weissenau eingeladen, um sich näher mit „Medizin im Nationalsozialismus“ zu beschäftigen. Ein einführendes Referat sowie Filmmaterial werden mit den Schülerinnen und Schülern und den begleitenden Lehrenden diskutiert. In diesem Jahr war am 29.

Januar die Enkelin eines NS-Opfers aus der Nähe von Emmendingen bei der Diskussion anwesend und berichtete von ihren persönlichen Erfahrungen bei der Recherche zum Schicksal ihrer Großmutter, die in der Tötungsanstalt Grafeneck ermordet worden war. Hier wurde einmal mehr deutlich, wie sehr die Schicksale der Opfer der NS-Psychiatrie bis heute die betroffenen Familien beeinflussen und bedrücken.

Andere Initiativen, die man als „Erinnern und Gedenken“ bezeichnen könnte, wurden mit der Stadt zusammen geplant und umgesetzt. Hierzu gehören regelmäßig auch Gedenkveranstaltungen und öffentliche Vorträge. Große Aufmerksamkeit erfährt seit 2007 das Weissenauer Mahnmahl, das „Denkmal der grauen Busse“. Dieses hat vielfach zu fruchtbaren Auseinandersetzungen mit der NS-Psychiatrie geführt. Neben der Aufarbeitung und dem Bekanntmachen der Gräueltaten der NS-Zeit in den Veranstaltungen mit den Schulklassen macht die Beschäftigung mit der Geschichte der Psychiatrie selbst



Horst Hoheisel (rechts) und Andreas Knitz haben das Weissenauer Mahnmahl geschaffen.



Derzeit steht ein Teil des Mahnmals auf dem Stuttgarter Schloßplatz.



Jährlich kommen 180 Schüler nach Weissenau zu Informationsveranstaltungen über die „Euthanasie-Aktion“.

den ZfP-Mitarbeitern die ethischen Herausforderungen ihrer heutigen Arbeit bewusster.

Nicht zuletzt wurde ein Bereich „Historische Forschung“ etabliert, um diese und andere Themen syste-

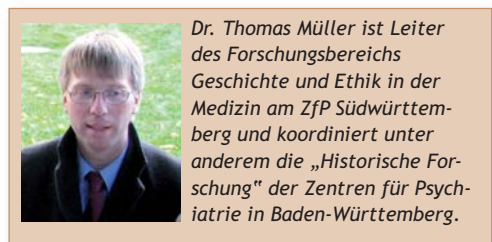
matischer zu bearbeiten. Neue Forschungsergebnisse können so in die Diskussion mit der Öffentlichkeit, beispielsweise mit den Schulklassen, einfließen. Denn die Fachpublikationen der Historischen Forschung erreichen oft auch nur die Fachöffentlichkeit, während die Arbeit mit den Schulklassen eine breitere Wirkung erzielen kann. Die Historische Forschung ist inzwischen auch insofern hilfreich und wichtig, da die Anfragen, Anrufe und Schreiben an das ZfP, in denen Angehörige, manchmal auch ehemalige Gemeindepfarrer oder Bürgermeister in Rente, um Informationen zu Opfern der so genannten Euthanasie bitten, immer präziser beantwortet werden können. In Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Grafeneck können wir auf Basis unserer Forschungen viele dieser Anfragen zumindest teilweise aufklären. Wir erfahren mit jeder

Anfrage auch selbst Genaueres zu diesem, streng genommen bis heute schwer verständlichen Teil der deutschen Psychiatriegeschichte. Insgesamt machen wir die Erfahrung, dass eine fortwährende Erinnerung, wenn sie lebendig sein will, in eine angemessene Kultur eingebettet sein muss. Diese jedes Jahr ein Stück weiter zu entwickeln und besser zu gestalten, ist unser Ziel und Wunsch.

*Dr. Thomas Müller*



Gardy Ruder, Enkelin einer ermordeten Patientin, ließ sich von Südkurier-Redakteurin Susanna Kurz mit dem Portrait ihrer Großmutter fotografieren.



Dr. Thomas Müller ist Leiter des Forschungsbereichs Geschichte und Ethik in der Medizin am ZfP Südwestfalen und koordiniert unter anderem die „Historische Forschung“ der Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg.